

die Ihr sonst mir immer zum Vorwurf machtet, mit einem Vorausblick, daß ich schier Euch fragen möchte, wer nach Innocenz dem Elften auf dem Throne der Kirche sitzen wird? Kardinal Rospi gliosi, der Wirth darf dem Gaste seine Bewunderung nicht verhehlen.

Offen gestanden, — erwiederte dieser — ich hätte beinahe Lust, mich selbst zu bewundern. Das Schicksal scheint am Abend mich mit Lorbeeren bekränzen zu wollen, nachdem es am Tage mich mit Dornenkronen heimgesucht hat.

Das wäre nicht artig! — bemerkte der Marchese. — Heute? Am Feiertage?

Feiertag oder Werktag, gleichviel! Nichts als Aerger — wer das Amt eines Rathgebers begleiten soll und keine Meinung äußern kann, welche nicht auf dem Flecke den geradesten Widerspruch findet, der sitzt auf einem sehr schmerzhaften Polster, und die hauptsächlichste Labe, die er täglich zu sich nimmt, ist zuvörderst Galle.

Der Marchese ward aufmerksam und kümmerte sich wenig mehr um die Bewegungen, die seine Hand, wenn er gewinnen wollte, zu machen hatte. Zwischen dem heiligen Vater und dem Cardinal, der sonst sich ein freies Wort gegen ihn erlauben durfte, mußte eine Scene des Wortwechsels sich ereignet haben, das war klar; daß dieser Hader den Gast hergeführt und als Ursache durch die vorgespiegelte Sehnsucht verschleiert worden, ließ sich vermuthen.

(Die Fortsetzung folgt.)

Gedankenspäne.

Kant äußerte in seinen Vorlesungen über den Deutschen: er besitze Phlegma, wenig Eribsfedern, wenig Originalität, doch Geist der Ordnung und Methode, und unter andern auch mechanische Nachahmung, und erklärt dies für die guten Eigenschaften der Deutschen. Darunter möchte man doch wohl die Nachahmung nicht rechnen können. Sie hat dem Charakter der Deutschen wesentliche Nachteile gebracht und ihm die Eigenthümlichkeiten, die er in früheren Zeiten besaß, wo er noch nicht mit andern Völkern in so nahe Berührung kam, geraubt und auf seine Selbstständigkeit schädlich gewirkt. Er eignete sich die frivolen Sitten der Franzosen in früheren Zeiten an und wurde ein Sklave ihrer Moden und Gebräuche.

Da dies stets unruhige Volk einen Gefallen an Revolutionen und Unruhen findet und diese gern, wie eine neue Mode, auf fremden Grund und Boden verpflanzen möchte, scheint sich Kant's Bemerkung, daß der Deutsche gern mechanisch nachahmt, zu bestätigen, und er bringt dieser unseligen Nachahmung den Geist der Ordnung, den Kant an ihm lobt, zum Opfer. Den Freunden der Menschheit, den Freunden seines Vaterlandes muß dies tief schmerzen, denn es gibt wohl kein gefährlicheres Mittel, sich von wahren oder eingebildeten Uebeln frei zu machen, als sich in den Strudel des Aufsturus zu stürzen und sich den Gräueln der Anarchie Preis zu geben.

Die jetzige Zeit liefert dem aufmerksamen Beobachter den besten Commentar zu den Worten Plinius des Jüngern:

„Si computes annos, exiguum tempus; si vices rerum, aeorum putes. Quod potest esse documento nihil desperare, nulli rei fidere.“

Lib. IV. Ep. 24.

Die bildliche Darstellung des Todes bei den Alten, ein Genius mit umgekehrter Jackel, ist freundlicher als die einer spätern Zeit, wo ein menschliches Todtengerippe, eine Sense in der Hand, auf dem Todtenschädel eine Sanduhr trägt; aber sie deutet zugleich darauf hin, daß, wie der Schmitter die reifen Aehren mäht, so der Tod die Menschen, wenn sie ihr irdisches Ziel erreicht haben, dahin rafft. Der Sand in der Uhr lehrt: daß der Mensch nur Staub und Asche ist, und je heftiger man die Sanduhr schüttelt, je schneller rollen die Sandkörner nieder; eben so reißt sich der Mensch früher oder später auf, je heftiger ihn Leidenschaften ergreifen und erschüttern.

Ueber das, was zu weit aus unserem Gesichtskreise liegt, und über das, was unsern Augen zu nahe kommt, können wir nie ein richtiges Urtheil fällen; der nämliche Fall tritt bei denen ein, die zu sehr über uns erhaben, und bei denen, mit welchen wir in zu nahe Berührungen kommen, daher die Widersprüche in den Urtheilen über Andere, und es ist der Klugheit gemäß, weder dem Lobe, noch dem Tadel unbedingten Glauben zu schenken. Wie überall, ist auch hier die Mittelstraße die beste.

K. Müchler.